

Landeshauptstadt Stuttgart  
Der Oberbürgermeister  
GZ: OB 2005-04

Stuttgart, 05.10.2010

## Stellungnahme zum Antrag

Stadträtinnen/Stadträte – Fraktionen CDU-Gemeinderatsfraktion
Datum 15.07.2010
Betreff Pädagogische Verbände – ein erfolgreiches Modell weiter entwickeln

Anlagen

Text der Anfragen/ der Anträge

### Zu 1:

Ich bin für die konstruktive und kreative Begleitung unserer Pädagogischen Verbände durch den Gemeinderat dankbar, vor allem für Hinweise, wo wir die Arbeit für unsere Kinder noch optimieren können. In den fünf Verbänden der Landeshauptstadt wurden Steuerungsgruppen eingerichtet, die je nach Größe und Umfang des Standortes unterschiedlich besetzt sind. Vertreten sind hier die Kita- und Schulleitungen, Fachbereichsleitungen sowie Vertreter des Staatlichen Schulamts. Es geht dabei im Wesentlichen um organisatorische Abstimmungen, etwa die zeitliche Synchronisierung von gemeinsamen Lerngruppen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Tagesstruktur der beteiligten Institutionen, die Entwicklung von neuen Angeboten oder Konzeptionen von Fortbildungen für die beteiligten Fachkräfte.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft begleiten seit dem Schuljahr 2009/10 die Steuerung der Pädagogischen Verbände. In den Pädagogischen Verbänden Kaltental und Hausen hat zudem das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) neben der wissenschaftlichen Evaluation auch den Auftrag, die Pädagogischen Verbände zu „coachen“.

Wenn ein besonderer Förderbedarf eines Kindes sichtbar wird, stehen bereits im bestehenden System grundsätzlich weitere Fachkräfte zur Verfügung, um das Kind und seine Familie zu unterstützen. Es kann sich hierbei z.B. um Beratungsstellen für Kinder und Familien, um Logopäden/innen oder um Fachkräfte aus der Frühförderung (für Kita-Kinder) handeln. Die Bildung, Erziehung und Betreuung eines jeden Kindes in einer Lern- und Spielgruppe im Rahmen eines Pädagogischen Verbundes wird

zuallererst durch das betreuende Tandem Lehrerin und Erzieherin sichergestellt. Ich halte diese bereits vorhandenen Strukturen für sachgerecht.

Die gemeinsame und ganzheitliche Sicht auf das einzelne Kind von verschiedenen Einrichtungen her bietet ein hohes Maß an Förderchancen. Gerade in der Förderung durch ein multiprofessionelles Team aus Erzieherinnen und Lehrern liegt ja die Stärke unserer Pädagogischen Verbände. Schon jetzt wird deutlich, dass gemeinsame Aufgaben wie die Gestaltung von Lerngruppen oder die Erörterung konkreter Fördermöglichkeiten für einzelne Kinder den größten Effekt auf die Vernetzung zwischen den beteiligten Personen und Einrichtungen haben.

Wir werden jedoch in unseren Gesprächen mit allen Pädagogischen Verbänden prüfen, inwieweit tatsächlich vor Ort ergänzende Fachkräfte zur Verfügung stehen oder inwieweit dennoch unter Projektaspekten ergänzende schulische Fachkräfte einbezogen werden können, wie z.B. die Kooperation mit dem Gemeinschaftserlebnis Sport. Daneben können bedarfsorientierte Fortbildungen für Erzieherinnen und Lehrerinnen, z.B. aus dem Bereich der Psychomotorik, angeboten werden.

## **Zu 2.**

Bundesweit nehmen in der aktuellen Bildungsdebatte Forderungen nach einer Akademisierung der Erzieherausbildung an Fahrt auf, die frühkindliche Bildung gewinnt an Bedeutung für die Bildungsbiografie eines Kindes. So wurden auf Hochschulebene auch in Baden-Württemberg Studiengänge zur frühkindlichen Bildung eingerichtet, zu denen Erzieherinnen ein erleichteter Zugang möglich ist. In diesem Zusammenhang gibt es auch weitergehende Überlegungen zu einer gemeinsamen Ausbildung von Erzieher/-innen und Grundschullehrer/-innen.

Daher sind die Gehaltsunterschiede von Erziehern/-innen und Lehrer/-innen gerade auch in den Pädagogischen Verbänden und den Bildungshäusern, wo in hohem Maße vernetzt und gemeinsam am „schulfähigen Kind und der kindfähigen Schule“ gearbeitet wird, ein Thema. So liegt das Einstiegsgehalt von Erziehern rund 700 Euro unter dem von Grundschullehrern.

Während in den aktuellen Diskussionen über die qualitative Anhebung der Erzieherausbildung weitgehend Einigkeit herrscht, sind noch keine praktikablen Lösungsansätze über die Bezahlung von künftigen „Erzieherinnen auf Hochschulniveau“ erkennbar. Mit einer entsprechend höheren Eingruppierung kämen auf jeden Fall auf die öffentlichen Haushalte erhebliche finanzielle Mehrbelastungen zu.

Hier kommen wir auf kommunaler Ebene allein nicht weiter. Es sollte vielmehr abgewartet werden, welche Richtung die Tarifparteien einschlagen. Ich werde vor dem Hintergrund der neuen Landesprogramme „Bildungsregionen“ und „Bildungshäuser“ diese Problematik mit Frau Kultusministerin Prof. Dr. Schick erörtern und das Thema auch im Baden-Württembergischen Städtetag zur Sprache bringen.

Dr. Wolfgang Schuster

Verteiler  
<Verteiler>